

Dezentrale und demokratische Ansätze der Energiewende

## Der Protektionismus der Großen hält an

*Von Rosa Lehmann und Maria Backhouse*

— Bioenergiedörfer, Energiegenossenschaften, rekommunalisierte Stadtwerke oder Solaranlagen auf Hausdächern sind unterschiedliche Facetten dezentraler erneuerbarer Energieproduktion und -versorgung in Deutschland. Diese Projekte werden meist als Bürger(innen)-Energie (BE) bezeichnet, da sie auf Initiative von zivilgesellschaftlichen Akteur(inn)en oder mit Beteiligung verschiedener, meist lokal verankerter Anteilseigner(innen) in unterschiedlichen Rechtsformen (u.a. Genossenschaften, GmbHs) gegründet wurden. Begünstigt durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) kam es in Deutschland zwischen 2008 und 2014 zu einem regelrechten Boom von BE. Damit entstand ein großes Experimentierfeld für eine demokratische und dezentrale Energiewende. Schließlich rücken Energieproduktion und -konsum in den sogenannten Prosument(inn)en zusammen, die die Energie für ihren Verbrauch und/oder die kommunale Selbstversorgung produzieren. Mit der Dezentralität verbinden Aktivist(inn)en und Forscher(innen) außerdem die Hoffnung, die monopolistischen Strukturen des fossilen Energieregimes zu überwinden.

BE als dezentrale Form der Energietransition hat in der Vergangenheit einiges erreicht, hat jedoch zunehmend mit Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen zu

kämpfen und ist rückläufig. Deutlich wird das am weitgehend unbeachteten Verkauf der Erneuerbaren-Energie-Anlagen des Bioenergiedorfes Jühnde, Deutschlands erstem Bioenergiedorf, an die EAM EnergiePlus GmbH in Kassel. Auch andere Studien sowie 16 Interviews mit Berater(inne)n aus dem Bioenergiesektor, Mitarbeiter(inne)n in Regierungsinstitutionen und Verbänden, mit Politiker(inne)n sowie Praktiker(inne)n aus BE-Projekten, die wir sowie Studierende der Universität Jena in den Jahren 2019 und 2020 geführt haben, bestätigen diesen Befund. (1)

### **Wichtige Säule der Energiewende**

Zentral für den Aufschwung von erneuerbaren Energien (EE) in Deutschland war die Einführung des EEG von 1990. Die installierte Leistung zur Erzeugung von EE-Strom hat sich seit dem Jahr 2000 mehr als verzehnfacht (2000: 11,7 Gigawatt; 2019: 124 Gigawatt). (2) Dem EEG gingen jahrzehntelange Auseinandersetzungen voraus: Seit den 1970er-Jahren fordern die Anti-Atom- und die Umweltbewegung die Nutzung von EE. Aktivist(inn)en experimentieren seitdem mit verschiedenen EE-Technologien. Bürger(innen) investierten schon lange, bevor es passende Förderprogramme gab, in gemeinsame Fotovoltaikanlagen. In den 1990er-Jahren eröffnete das Strom-

einspeisegesetz diesen Akteur(inn)en die Möglichkeit, ihren EE-Strom über das allgemeine Stromnetz zu verteilen. Im Zuge der auf EU-Ebene initiierten Liberalisierung des Energiemarktes konnten Kund(inn)en in Deutschland ab 1998 erstmals ihre Energieversorger(innen) selbst wählen, was kleineren EE-Unternehmen und damit der BE zugutekam.

Mittlerweile hebt die EU in der Erneuerbaren-Energien-Richtlinie (RED II) aus dem Jahr 2018 die Bedeutung zivilgesellschaftlich verankerter Projekte hervor. Im Jahr 2016 waren 42 Prozent der installierten Kapazitäten im Stromsektor im Besitz von Privatpersonen – dazu zählen auch Genossenschaften und Bürger(innen)windparks – und Landwirt(inn)e(n). (3) Genossenschaften haben sich als Rechtsform von BE etabliert: Im Jahr 2019 betätigten sich 883 Genossenschaften im Bereich EE, die Anlagen erzeugten circa 8,31 Terrawattstunden Strom, vor allem aus Wind und Sonne. (4) BE kann zu Wertschöpfung, günstigeren Energiepreisen und – vor allem in genossenschaftlich organisierten Energiedörfern – zu einem stärkeren sozialen Zusammenhalt und zu einer positiven Selbstidentifikation mit der Energiewende durch das entsprechende Engagement führen.

### **Basisdemokratie hat's in der Praxis schwer**

BE ist mit zahlreichen internen und externen Herausforderungen konfrontiert. Gerade die Anfangsphase erfordert Übung und Geduld mit Abstimmungsprozessen. Oft sind es Dörfer mit zahlreichen bereits existierenden Vereinen und anderen Formen des Austausches, die vor Ort erfolgreich

sind. (5) Mittel- und langfristig engagieren sich aber hauptsächlich die Initiator(inn)en, überwiegend Männer, innerhalb der BE. Die Verwaltung und Aufrechterhaltung der EE-Anlagen setzen technisches und buchhalterisches Wissen und zeitliche Ressourcen voraus. Auf Dauer können dies nur diejenigen leisten, die das entsprechende Know-how – etwa aufgrund der beruflichen Ausbildung als Ingenieur oder Betriebswirtschaftler – und die notwendige Zeit neben Beruf und Sorgearbeit aufbringen können. Damit wird das basisdemokratische Potenzial, das die Forschung der BE im Hinblick auf eine dezentrale und demokratische Energiewende zuschreibt, kaum ausgeschöpft. (6) Oder, wie ein Initiator eines Bioenergiedorfes im Interview formuliert: „Also basisdemokratisch ist immer ein ganz schwieriges Thema [...] Ohne Chef geht nix, kriege ich nichts umgesetzt.“

BE-Projekte können auch finanziell abschließend oder riskant sein. Um auch Geringverdiener(inne)n eine Teilnahme zu ermöglichen, werden vereinzelt niederschwellige Finanzierungsmöglichkeiten von Genossenschaftsanteilen, zum Beispiel über Raten, diskutiert und in Teilen eingeführt. Ein Bioenergiedorf in Thüringen blieb allerdings aufgrund finanzieller Schwierigkeiten in der Planungsphase stecken – mit großen finanziellen Verlusten für eine Privatperson.

Große Herausforderungen stellen die sich regelmäßig ändernden Regelungen des EEG, das Auslaufen von Subventionen für EE-Technologie (Windturbinen, Biogasanlagen, Biomasseheizkraftwerke, Fotovoltaikanlagen etc.) nach 20 Jahren oder die geforderte Flexibilisierung von Biogasan-

lagen dar. Letzteres ist gerade für kleine Betriebe und Landwirtinnen und Landwirte eine finanzielle und administrative Hürde. Den statistisch belegten Einbruch von Neugründungen bei Energiegenossenschaften ab 2011 führen Expert(inn)en ebenfalls auf Änderungen im EEG ab 2012 zu Ungunsten speziell der Fotovoltaikbranche zurück. Denn die überwiegende Mehrheit der Energiegenossenschaften produziert Strom mit Fotovoltaikanlagen. Ferner drosselten Bestimmungen zu festen jährlichen Ausbaukorridoren für Wind-, Solar- und Bioenergie die Ausbaudynamik signifikant. Auch die seit 2016 erfolgte endgültige Umstellung des EEG auf Ausschreibungen hat bislang negative Auswirkungen für BE und kleinere private Betreibende. Das Ausschreibungsmodell bedeutet bürokratischen Aufwand und Zeitdruck bei der Umsetzung. Ferner konkurrieren kleine Betreibende wie BE zunehmend mit industriellen Energieunternehmen darum, wer den niedrigsten Preis anbieten kann, sobald sie über die in Ausnahmeregelungen festgelegte Minimalgrenze hinausgehen. Verstärkt investieren die sogenannten Großen Vier (EnBW, RWE, E.ON, Vattenfall), aber auch andere Konzerne wie Siemens in EE. Angesichts dieses „Protektionismus der Großen gegen die Bürgeraktivitäten“ (BE-Vorsitzender in einer Veranstaltung zu den Studienergebnissen) ist es wenig wahrscheinlich, dass BE-Projekte im Bereich EE mit dem fossilen Sektor und seinen über Jahrzehnten gewachsenen und hochsubventionierten Infrastrukturen unter Marktbedingungen mithalten können. Strukturell ist die Entwicklung der EE ohnehin immer noch von der Marktmacht fossiler Energieträger abhängig oder, wie

ein Interviewter formuliert: „Also wenn das [Erd-]Öl das Fünffache kostet, dann sähe es wieder ganz anders aus [...] Die Dinge, die notwendig wären, damit der Klimawandel vielleicht noch ein bisschen zu stoppen ist, werden nicht gemacht [...]“

### **Langer Atem ist weiter nötig**

Die dezentrale Energiewende ist ins Stocken geraten. Bleibt es bei dieser Entwicklung, wird im besten Fall eine Transition innerhalb der fossilen (Infra-)Strukturen stattfinden. Heißt das, dass sich die BE als Ansatzpunkt, um die Energiewende innerhalb der Gesellschaft zu verankern und sozial gerecht und demokratisch zu gestalten, nicht bewährt hat? Verschiedene Energiewendeszenarien untermauern, dass die Energiewende eine Jahrhundertanstrengung ist, für die es alle gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure braucht. Entsprechend bräuchte es eine breite gesellschaftliche Basis. Dafür sind alternative dezentrale Energieinfrastrukturen unabdingbar. Sie müssen weitaus mehr als bisher unterstützt werden, etwa hinsichtlich der Partizipations- und Mitbestimmungsstrukturen, der Rahmen- und Förderbedingungen oder des Aufbaus angepasster Infrastrukturen und Finanzierungsmöglichkeiten, die einer erneuten Zentralisierung des Energiesystems entgegenwirken. \_\_\_\_\_

### Anmerkungen

- (1) Backhouse, M., et al (2020): Erneuerbare Energien von unten? Perspektiven aus der Praxis auf dezentrale Energiesysteme. Bioeconomy & Inequalities: Working Paper 14, Jena.
- (2) [www.unendlich-viel-energie.de/mediathek/grafiken/installierte-leistung-zur-stromerzeugung-aus-erneuerbaren-energien-in-deutschland](http://www.unendlich-viel-energie.de/mediathek/grafiken/installierte-leistung-zur-stromerzeugung-aus-erneuerbaren-energien-in-deutschland).
- (3) Kahla, F. (2018): Das Phänomen Bürgerenergie in Deutschland. Eine betriebswirtschaftliche Analyse von Bürgergesellschaften im Bereich der Erneuerbaren Energien-Produktion. Lüneburg: Leuphana Universität.
- (4) [www.unendlich-viel-energie.de/media/file/4051.AEE\\_RK\\_Energiegenossenschaften\\_jul20.pdf](http://www.unendlich-viel-energie.de/media/file/4051.AEE_RK_Energiegenossenschaften_jul20.pdf).
- (5) Kunze, C. (2012): Soziologie der Energiewende. Erneuerbare Energien und die Transition des ländlichen Raums. Stuttgart.
- (6) Radtke, J. (2016): Bürgerenergie in Deutschland. Wiesbaden.

---

### Zu den Autorinnen

- a) Rosa Lehmann, geb. 1982, ist Juniorprofessorin am Center for Ibero-American Studies (HCIAS) der Universität Heidelberg.
- b) Maria Backhouse, geb. 1978, ist Juniorprofessorin am Institut für Soziologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Sie leitet die Nachwuchsgruppe „Bioökonomie und soziale Ungleichheiten“.

### Kontakt

Dr. Rosa Lehmann  
Universität Heidelberg  
E-Mail [rosa.lehmann@uni-heidelberg.de](mailto:rosa.lehmann@uni-heidelberg.de)

Dr. Maria Backhouse  
Friedrich-Schiller-Universität Jena  
E-Mail [maria.backhouse@uni-jena.de](mailto:maria.backhouse@uni-jena.de)

---